

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 10 (1997)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die grosse Form hat Grösse : das Schulhaus von Max Dudler in Hohenschönhausen bei Berlin  
**Autor:** Loderer, Benedikt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-120653>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

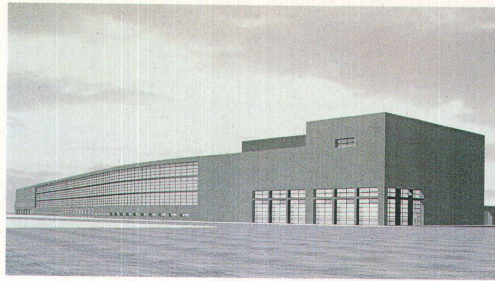
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Computerzeichnung der Gesamtanlage



# Die grosse Form hat Grösse

**Max Dudler, ein Schweizer Architekt, der in Berlin arbeitet, baute in Hohenschönhausen eine Grund- und Gesamtschule für rund 1800 Schüler. Als 300 Meter lange Mauer trennt das Schulhaus die Siedlung von der offenen Landschaft. Ungewohnte Massstäbe, besichtigt vom Stadtwanderer.**

Text: Benedikt Loderer, Bilder: Wilmar Koenig

Vom Zentrum Berlins aus fährt man fast eine halbe Stunde nach Nordosten. Die Stadt zeigt sich dabei von ihrer banalen Seite, und man landet schliesslich in Hohenschönhausen, das weder hoch noch schön ist. Die Tristesse der Plattenbauten begleitet den motorisierten Stadtwanderer, und dann taucht grad voraus in der Achse der Ausfallstrasse eine grüngraue Wand auf. Die Grund- und Gesamtschule von Max Dudler kündigt sich an.

## Die Kurve lebt

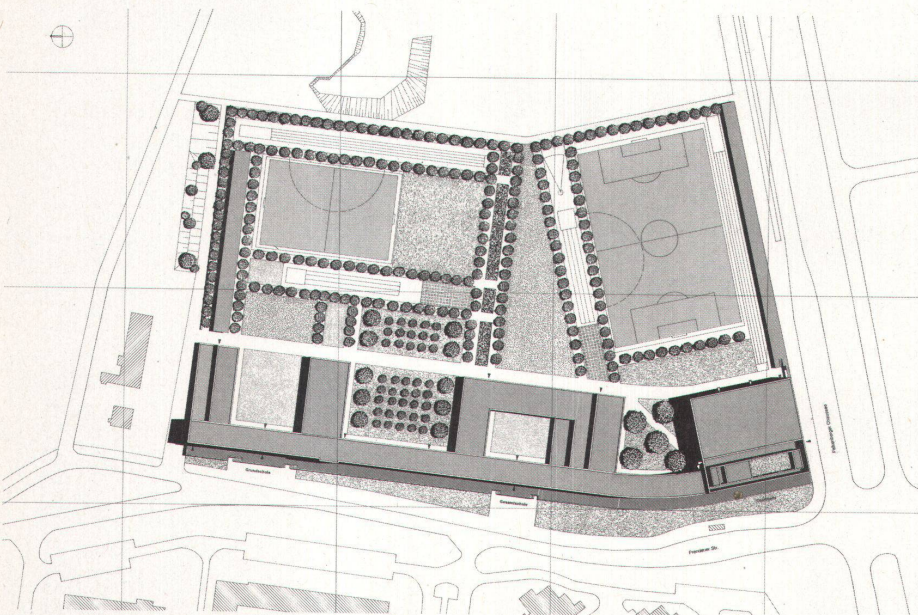
Nach einer sanften Bodenwelle erreicht die Strasse eine ampelbewehrte Kreuzung. Ihre eine Ecke ist befestigt. Dort steht der Kopf der Schule, ein mächtiger Block mit geschlossenen Wänden. Der Blick gleitet nach links und verliert sich. Die Kurve der Glaswand, die an den Block anschliesst, führt mit mitreissendem Schwung in eine kaum abschätzbare Ferne. Die grosse Form der unendlichen, spiegelnden Fläche zwischen Sockel und klar betonem Dachgesims ist buchstäblich atemberaubend. Wann ist dem Stadtwanderer zum letzten Mal die Architektur in die Knie gefahren? In der baulichen Wildnis von Hohenschönhausen steht ein Gebäude, das beim Betrachter sanfte Schwindelgefühle auslöst.

Das liegt nicht an der schieren Länge von rund 300 Metern, sondern an der Kurve. Wären diese 300 Meter gerade, es bliebe eine monotone Stange, doch die Kurve erzeugt Spannung. Wie wenn die Gerade verbogen worden wäre und nun die riesige Kraft ausstrahlte, die es dazu gebraucht hatte. Die Kurve lebt.

## Architektonische Vernunft

Wenn diese Überwältigung des Betrachters einmal abgeklungen ist, früher hätte man hier vielleicht das Wort «erhaben» benützt, dann erst beginnt man abzulesen, worum es sich bei diesem Gebäude überhaupt handelt. Ein Blick auf den Situationsplan erklärt viel. Die Grund- und Gesamtschule von Hohenschönhausen besteht aus einem langen, einbündigen Klassentrakt, an dessen Kopfende die zwei

Situationsplan. Die Schule liegt in einer Retortenstadt, Typ DDR







**Das Ende der 300 Meter langen Mauer zwischen Siedlung und Landschaft**

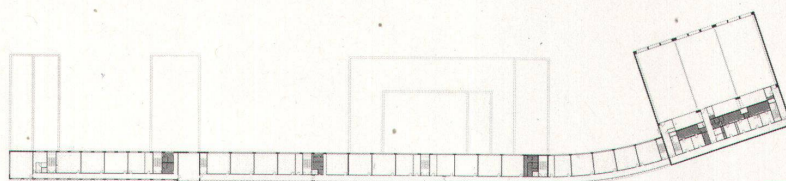
übereinander liegenden Turnhallen anschliessen. Die Erschliessung des Klassentrakts liegt gegen die vielbefahrene Quartierstrasse, die Schulzimmer gegen die offene Landschaft. An den Einbünder sind rechtwinklig Zweibünder angesetzt, in denen die Spezialräume der Schule untergebracht sind. Sie bilden einen geschlossenen und drei offene Schulhöfe. An sie schliessen die Sportanlagen an. Im Ganzen ein klares und ökonomisches Konzept, einmal mehr die Kammllösung, nichts Aussergewöhnliches. Ein Gebäude der architektonischen Vernunft.

**Zwischen Siedlung und Landschaft**

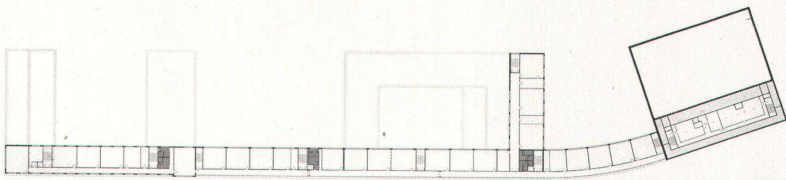
Geboren aber ist dieses Konzept weniger aus organisatorischen als aus städtebaulichen Überlegungen. In die vom Mangel und dem Montagekran entworfene Plattensiedlung setzt Dudler eine ablesbare, gestaltbildende Form. Die Wand gegen die Siedlung bildet einen Abschluss. Hier hört die Stadt auf und beginnt die offene Landschaft. Darum ist die eine Seite der Anlage hart und geschlossen, die andere offen und mit ihren Kammzähnen ausgreifend. Doch schliesst die grosse Wand nicht einfach ab. Auf der Ebene des Erdgeschosses gewähren Durchblicke Ausblicke. Das Erdgeschoss ist mit Durchgängen und Austritten eng mit den Höfen verbunden. Aus städtebaulichen Gründen steht auch die markante Blockecke der Turnhallen gegen die Kreuzung und behauptet sich als massiven Baukörper in der Leere des zerinnenden Nichtstadtraums zwischen den Plattenbauten. Darum auch steigert sich die Höhe der landschaftsseitigen Anbauten gegen die Kreuzung zu. Die Grundschule, dann die Gesamtschule und schliesslich die Turnhallen staffeln sich geschossweise nach oben.

**Die grosse Grösse**

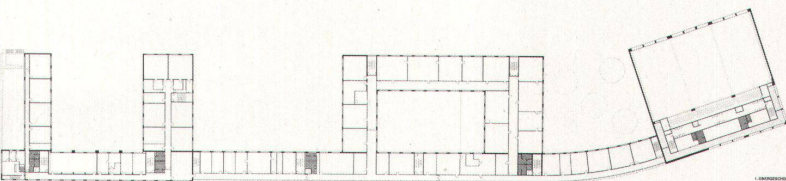
Entscheidend aber ist, dass die ganze Schulanlage ein einziges Gebäude ist. Es hätte nahe gelegen, Grundschule, Ge-



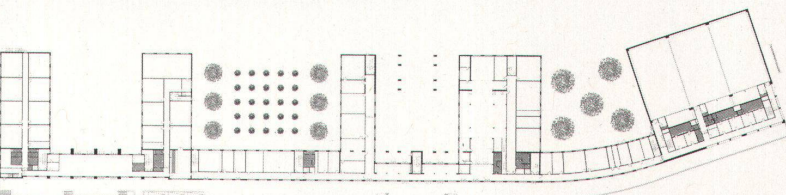
**Grundriss drittes Obergeschoss**



**Grundriss zweites Obergeschoss**



**Grundriss erstes Obergeschoss**



**Grundriss Erdgeschoss**

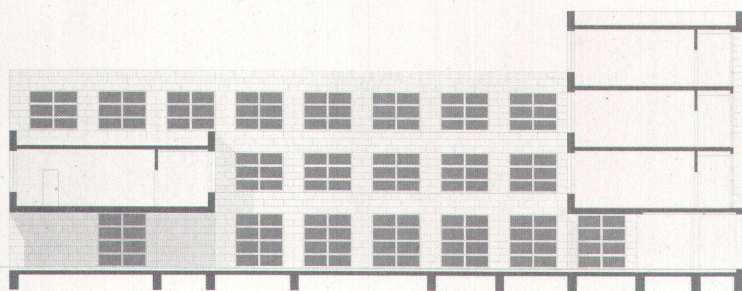


Der erste der drei offenen Schulhöfe

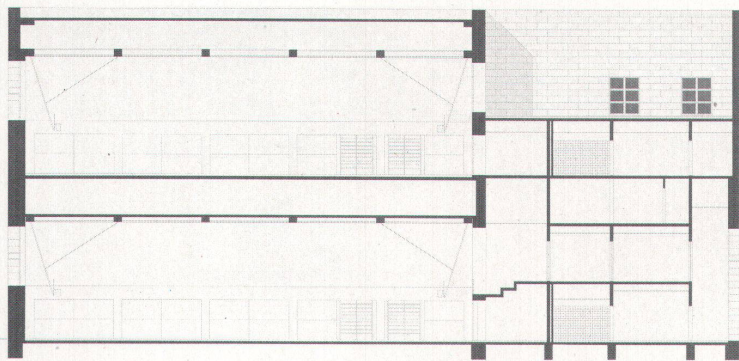


Bild: Stefan Müller

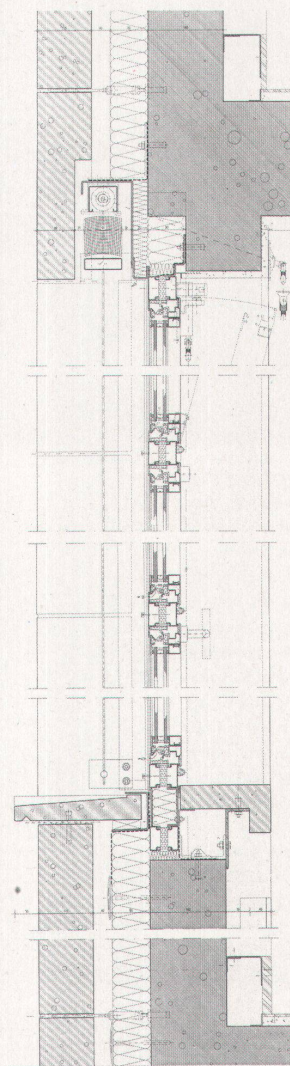
Die untere der beiden Turnhallen.  
Die gerasterte Decke regiert  
den Raum



Querschnitt durch die Gesamtschule  
im Bereich des geschlossenen Hofes



Querschnitt durch die Turnhallen



Vertikalschnitt durch ein typisches  
Fenster



Max Dudler, geboren 1949 in Altrhein SG, studierte nach der Hochbauzeichnerlehre an der Städelschule in Frankfurt und an der Akademie der Künste in Berlin Architektur, arbeitete bei M. O. Ungers an grossen Messebauten in Frankfurt, eröffnete mit Karl Dudler und Pete Welbergen 1986 ein eigenes Büro, das er seit 1992 in Berlin alleine führt.

Dudler war Dozent an mehreren Architekturschulen und hat heute an der Universität Dortmund eine Professur für Entwerfen und Industriebau.

Die wichtigsten Bauten: Umspannwerk am Lützowplatz in Berlin, 1986; Bahnhofplatz Nord in Mannheim, 1990; Wohn- und Geschäftshaus am Gendarmenmarkt in Berlin.

Preise: Wettbewerb für das Aussenministerium und das Verkehrsministerium und für die Überbauung des Geländes des Stadions der Weltjugend in Berlin. Wettbewerb Areal Güterbahnhof der Deutschen Bahn in Basel (HP 4/97).

**Die grosse Form ist eine Antwort auf die Dimension der Plattenbauten in Hohenschönhausen**

samtschule und die Turnhallen in separate Gebäude zu packen. Platz dazu wäre auf dem Grundstück gewesen. Für Dudler jedoch entspräche dies nicht dem Massstab Hohenschönhausens. Die grosse Form antwortet auf ihre Umgebung. Hohenschönhausen ist kein Dorf, sondern eine Retortenstadt, Typ DDR. Da muss die Schule schon 300 Meter lang sein, um ein Zeichen zu setzen. Wenn Dudler davon spricht, Identität zu schaffen, so meint er hier, eine Form zu finden, die sich einprägt. Jedes Kind, das hier zur Schule ging, nimmt ihr Bild mit auf den Lebensweg. Es hat die Grösse gross gesehen. Es stand in den Höfen und spürte den Hauch des Erhabenen (eben doch dieses Wort!). Kein Kind wird diese Schule vergessen.

Dass es ein einziges Gebäude ist, betont Dudler mit den Fassaden. Einheitlich gibt es nur zwei sichtbare Oberflächen: die Fenster und die Mauern. Neben der Verglasung der Korridore im Schultrakt gibt es im Grunde nur einen Fenstertyp, der

für alle Anwendungsfälle entsprechend angepasst wird. Ein ruhiges, liegendes Format, aufgeteilt in sechs Glasfelder. Die Wände sind mit einem grünen, vorfabrizierten Kunststein verkleidet. Es gibt den Mauern Massivität und Körperlichkeit. Zwar ist auch bei diesem Bau die Konstruktion vorschriftsmässig isoliert und damit in Schichten aufgebaut, zwar trägt auch hier die Verkleidung nichts und trotzdem sind die Mauern Mauern und nicht blosse Hüllen. Trotz der aufs Minimum reduzierten Ausdrucksmittel erreicht der Architekt eine eindruckliche Wirkung. Das Gebäude strahlt Kraft aus.

**Eine Schule ist eine Schule**

Genau wie die Organisation des Gebäudes bietet auch das Innere keine Überraschungen. Eine Schule ist eine Schule, scheint sich die Bauherrschaft gesagt zu haben und hat ihren Bedarf in schulzimmergrösse Einheiten abpacken lassen. Jedenfalls spürt man nirgends ein besonderes pädagogisches

Beteiligte und Kennzahlen

**Grund- und Gesamtschule Berlin-Hohenschönhausen 1997**  
 Bauherrschaft: Bezirksamt Hohenschönhausen von Berlin, Abteilung Bau- und Wohnungswesen  
 Architekten: Max Dudler mit Bettina Plog, Heike Simon und Jörn Pöttin, Berlin  
 Mitarbeiter: Sonia Glasberg, Jacqueline Schwarz  
 Bauleitung: Büro am Lützowplatz, Berlin

**Landschaftsplanung:** SAL Planungsgruppe H. G. Schulten & Partner  
**Fassadenplanung:** ATF Hans Honig, Petar Reich, Martina Walpi  
**BGF Grundschule:** 5375 m<sup>2</sup>  
**BGF Gesamtschule:** 11 684 m<sup>2</sup>  
**BGF Turnhallen:** 5619 m<sup>2</sup>  
**BGF total:** 22 642 m<sup>2</sup>  
**Anzahl Grundschüler:** 600  
**Anzahl Gesamtschüler:** 1200  
**Baukosten:** 23 Millionen DM



Programm heraus. Vielleicht liegt es ja ohnehin eher an den Lehrern als am Zimmer. Dieses hat Dudler fast quadratisch gemacht und mit einigen, selbstverständlich schwarzen Einbaumöbeln ausgestattet. Die Detaillierung ist knapp und karg, die Budgets waren es auch.

Bei genauerem Hinsehen ist der Satz «Eine Schule ist eine Schule» auch das architektonische Programm in Hohenschönhausen. Wie sieht denn eine Schule aus? An diesem Ort und von dieser Grösse? Max Dudler sucht eine konzeptuelle Lösung, wie er sagt. Das kann übersetzt werden mit: Ein Gebäude schaffen, das beides zugleich ist, einzigartig und typisch. Einzigartig als Antwort auf den Ort, typisch weil es eine gewöhnliche, bekannte, erlebte, erinnerte Schule ist. Sie wird nicht neu erfunden, sie wird entwickelt. In einem schrittweisen, kontrollierten Denkprozess. Und kontrolliert heisst hier: aufs Wesentliche reduziert. Entstanden ist – nochmals dieses Wort – ruhige Erhabenheit.



**Buch und Film**

«Der Reichtum der Askese, Max Dudler Architekt» heisst der Film, den Beat Kuert zusammen mit Benedikt Loderer gedreht hat. Dieser rund 45 Minuten dauernde Fernsehbeitrag wird am Samstag, den 4. Oktober, um 22 Uhr 30 zum ersten Mal auf 3sat ausgestrahlt. Am Vortag, 3. Oktober, um 18 Uhr findet im Architektur Forum Zürich, Neumarkt 15, die Premiere statt. Max Dudler und Beat Kuert werden anwesend sein. Alle Leserinnen und Leser des Hochparterre sind freundlich eingeladen. Wie bereits mit den 30 Bauten in

Graubünden» hat auch diesmal Hochparterre das Buch zum Film produziert. Es ergänzt und vertieft auf 112 Seiten die Informationen zu allen Bauten, die im Film vorkommen. Namentlich werden die zum Verständnis notwendigen Pläne gezeigt. Das Videoband und das Buch sind in einem Schuber verpackt und können für 58 Franken/69 DM bei Hochparterre bestellt werden. Fax: 01/444 28 89. Abonnentinnen und Abonnenten von Hochparterre kriegen den Schuber bereits für 48 Franken/59 DM.

Ich bestelle \_\_ Exemplar(e) von «Der Reichtum der Askese, Max Dudler Architekt» (nur im Schuber mit Buch und Film erhältlich)

- Ich habe Hochparterre abonniert und bezahle Fr. 48.-\*, DM 59.-\* pro Ex.
- Ich habe nicht abonniert und bezahle Fr. 58.-\*, DM 69.-\* pro Ex.
- Ich will ein Abo (Fr. 100.- / Jahr) und erhalte dafür Film und Buch Fr. 48.-\*, DM 59.-\* pro Ex. \*exkl. Porto und Verpackung

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_